

BUNK, GERHARD S.J. (2005), *Phonetik aktuell. Kopiervorlagen mit 2 CDs*. Ismaning: Hueber. ISBN 3-19-501690-7. 86 Seiten, 25,95 Euro.

Bereits die Umschlaggestaltung des zu rezensierenden Übungsheftes verweist auf seine enge Verbindung mit dem 2003/2004 in erster Auflage erschienenen Lehrwerk *Themen aktuell* des Hueber-Verlags. *Themen aktuell*, das in drei Bänden zur Niveaustufe B 1 gemäß dem Europäischen Referenzrahmen führt, enthielt in seiner ursprünglichen Konzeption keine gesonderten phonetischen Übungen. Diesem zu Recht vom Verlag bemerkten Mangel soll mit der Herausgabe dieses Zusatzheftes abgeholfen werden. Die Idee - so heißt es im Vorwort - entstand "aus der Erfahrung im Deutschunterricht im In- und Ausland: Es fehlte an praktischem Übungsmaterial gerade für die Grundstufe" (5). Dass phonetische Übungen generell ein wichtiger Bestandteil jeglichen Fremdsprachenunterrichts, also auch des DaF-Unterrichts, sein sollten, darüber besteht mittlerweile breite Einigkeit. Allein die Art der Vermittlung phonetischer Kenntnisse und vor allem Fertigkeiten ist zuweilen umstritten. Soll Phonetik in einem gesonderten Kurs unterrichtet werden oder sollen phonetische Übungen in die Progression des benutzten Kursbuches integriert werden? Die Beantwortung dieser Frage hängt sicherlich zum einen vom Lernziel und von der jeweiligen Niveaustufe ab, zum anderen aber auch von der Zusammensetzung der Gruppe: Sind die Gruppen muttersprachlich homogen oder gemischt?

Phonetik aktuell ist vor allem für den kursbegleitenden Einsatz konzipiert. Es richtet sich - dem Lehrwerk *Themen aktuell* entsprechend - vor allem an Anfänger, möchte aber durch "sein differenziertes Übungsangebot [...] den Bedürfnissen von Anfängern und fortgeschrittenen Lernern gleichermaßen" (5) gerecht werden. Ob dieser Anspruch eingelöst werden kann, ist zu erörtern.

Das Übungsheft enthält 10 Lektionen, die "typische phonetische Probleme" (5) des Deutschen behandeln. Jede Lektion ist in einen Teil A (*Lehrerinfo*), einen Teil B (*Phonetik aktiv*), einen Teil C (*Phonetik aktiv plus*) und einen Teil D (*Phonetik kreativ*) gegliedert. Gerade der Informationsteil für die Lehrenden (A) ist wichtig. Da die Phonetik in vielen Lehrwerken lange nicht den ihr gebührenden Platz einnahm, bestehen auch auf Lehrerseite gewisse Defizite, was phonetisches Wissen anbelangt. Teil B "orientiert sich in Wortschatz und Inhalten an der entsprechenden Lektion von *Themen aktuell 1*" (5). Durch die Kompatibilität der Lektionen kann Teil B problemlos in die Arbeit mit dem Kursbuch integriert werden. Teil C und Teil D lösen sich von der engen Anbindung an das Kursbuch, gehen insbesondere im Wortschatzbereich über den Lehrwerksstoff hinaus und sprechen so breitere Nutzerkreise an. Dem Autor ist beizupflichten, wenn er im Interesse möglichst breit gefächerter Übungsformen feststellt: "Man muss nicht jedes Wort verstehen, um es richtig auszusprechen!" (5) Hervorzuheben ist Teil D, in dem über Spiele, Gedichte, Reime und Lieder ein kreativer Umgang mit der Sprache angeregt wird. Dieser Teil zeigt, dass die Beschäftigung mit Phonetik durchaus Spaß machen kann.

Problematisch ist die programmatische Formulierung im Vorwort, wonach der Maßstab für die Übungsmaterialien deren "praktische Umsetzbarkeit in Kursen für Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache" sei, wobei eine "wissenschaftliche Vollständigkeit [...] nicht angestrebt" (5) werde. Was sich hinter dieser absichernden Formulierung verbirgt, tritt bei näherer Betrachtung der Lektionsinhalte zutage.

-2-

Verständlich ist, dass ein Übungsmaterial für Anfänger nicht theoretisch überfrachtet sein sollte. Grund für Simplifizierungen und Oberflächlichkeit darf das jedoch nicht sein. Gerade dies ist aber der Fall, wenn als thematische Überschrift für Lektion 1 die Formulierung "Das unbetonte 'e'" (3) gewählt wird. Gemeint ist der Schwa-Laut, der als schwachtoniger Vokal in der Tat ausschließlich in nicht akzentuierter Stellung vorkommt. Aber auch Wörter wie Entscheidung [ɛntʃɪdɪŋ] oder Regierung [re'gi:rɔŋ] enthalten jeweils ein "unbetontes 'e'", wenn auch das Graphem 'e' hier für andere Phoneme steht. Auch weitere Lektionsüberschriften könnten präziser formuliert werden, so z.B. in Lektion 3, wo es heißt "Der Laut 'r'" (3). Es gibt keinen Laut 'r', es gibt nur verschiedene phonetische Realisierungen des Buchstabens 'r', zum einen die konsonantische Realisierung [ʀ, R, r], zum anderen die vokalische [ɐ]. Insbesondere in den Lehrerinformationen zu den einzelnen Lektionen (Teil A einer jeden Lektion) muss man jedoch erwarten, dass das hier vermittelte Hintergrundwissen auf soliden Grundlagen steht. Da dies leider nicht immer der Fall ist, entstehen negative Folgen für die praktischen Übungen. Einige Beispiele zur Illustration. In der Lehrerinformation zur erwähnten Lektion 1 ("Das unbetonte 'e'") wird ausgeführt, dass dieser Laut in den Vorsilben 'be-', 'ge-' und 'ent-' vorkommt. Die Platzierung der Vorsilbe 'ent-' [ɛnt] in dieser Reihe ist falsch. Als weitere Beispiele für [ə] werden die Lexeme setzen, Geste und Morgen angegeben. Das einzige korrekte Beispiel in dieser Reihe ist jedoch Geste, da [ə] in setzen und Morgen zumindest in der Standardaussprache (wie sie u.a. im Duden Bd. 6 kodifiziert ist) vollständig reduziert wird. Die deutsche Standardaussprache wird zwar in dem Übungsheft nicht explizit als Lernziel genannt, es kann aber davon ausgegangen werden, dass sie eine im DaF-Unterricht verbindliche Richtschnur sein sollte. Verwirrend ist es deshalb im Übungsteil 1B (Aufg. 1, S. 9), wenn die Lerner die Aufgabe erhalten, "das unbetonte 'e'" zu markieren und sich unter den "richtigen" Lösungen (vgl. Lösungsteil S. 80) Wörter wie *guten*

und heißen befinden, denn in [ˈguːtɪ] und [ˈhaisɪ] wird der Schwa-Laut gemäß Standardaussprache gar nicht realisiert, wie die Nutzer es übrigens auch auf der zur Übung gehörenden CD-Aufnahme richtig hören. Verwirrend ist auch die Demonstration typischer Abweichungen ausgerechnet an dem Beispiel "Guten Morgen" (7), das, wie gezeigt, gar keinen Schwa-Laut enthält. Hilfreicher wäre an dieser Stelle, zumal für den Lehrenden, eine Übersicht über die verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten der Endsilbe '-en' in Abhängigkeit vom vorausgehenden Konsonanten. Dass der deutsche Schwa-Laut beherrscht werden muss, ist klar, ebenso muss jedoch zum Ausdruck kommen, dass die Standardaussprache in vielen Kombinationen seine vollständige Reduzierung verlangt. Ohne diese Information wird der Lerner zur Überlautung verleitet, wie dies in Übung 12 der Lektion 1 am Beispiel des Abzählreims "Zicke, Zacke, Entenkacke" deutlich wird. Kein Kind sagt [ˈɛntɛnkakə], sondern immer nur [ˈɛntɪkəkə].

Auch in den Lehrerinformationen einiger anderer Lektionen sind z.T. schwerwiegende Fehler enthalten. Unter 2A (14) wird das Lexem Stecker als Beispiel für den Schwa-Laut angegeben, obwohl das Wort keinen solchen Laut enthält. Unter 3A wird mit [ʀ] ein falsches phonetisches Zeichen für das vokalische 'r' verwendet. [ʀ] steht für den uvularen Vibranten, das Symbol für das vokalische 'r' ist [ɐ]. Auch die Gleichsetzung der Begriffe "gerolltes" und "konsonantisches r" (S. 23) ist nicht korrekt, denn die im Deutschen vorherrschende konsonantische Variante ist nicht die gerollte, sondern die frikative. In 4A (29) hätte man sich einen Kommentar zur Vorkommenshäufigkeit des ungespannten, langen [ɛ:]-Lautes gewünscht, der bekanntermaßen in großen Teilen v.a. Norddeutschlands durch das lange, gespannte [e:] ersetzt wird. Zudem sind die Wörter für, Türe, üben allesamt Beispiele für den langen, gespannten ü-Laut, und nicht für das kurze, ungespannte ü (dessen Lautschriftsymbol nicht [y], sondern [ʏ] ist), vgl. 29, wo Müller mit [y] transkribiert wird. Überhaupt erscheint es methodisch-didaktisch nicht geschickt zu sein, die verschiedenen Phoneme, die sich hinter den Graphemen 'ä', 'ö' und 'ü' verbergen, als ein phonetisches Problem (nämlich die Realisierung der 'Umlaute') zu behandeln. Die vorderen, gerundeten 'ü'- [y, ʏ] und 'ö'-Laute [ø, œ] bergen für die Lerner ganz andere Probleme als die für das deutsche 'ä' stehenden Laute. In der Lehrerinfo zur Lektion 6 (44) geht es um die Auslautverhärtung, die am Beispiel der Buchstaben 'b', 'd' und 'g' und deren Realisierung am Wort- und Silbende erklärt wird. Hier wäre es sicher von Vorteil gewesen, neben Beispielen für den Wortauslaut auch Beispiele für den Silbenauslaut anzuführen, wie etwa in den Wörtern *abwarten* [ˈapvartɪ], *Absicht* [ˈapzɪçt], wo die Auslautverhärtung des Deutschen zu Assimilationserscheinungen führt (Stimmtonverlust des nachfolgenden Konsonanten), die für viele Deutschlerner eine hartnäckige Fehlerquelle darstellen und die ihre Ursache weniger in der starken "Schriftorientiertheit" (vgl. 44) der Lerner haben, sondern in den Assimilationsgesetzen der jeweiligen Muttersprache. Hinzuweisen sind die Lerner in jedem Fall darauf, dass die deutsche Auslautverhärtung ein absolut gültiges Gesetz ist - im Gegensatz zu anderen Sprachen (wie z.B. dem Polnischen), die zwar die Auslautverhärtung kennen, wo diese aber abhängig ist vom Charakter des initialen Konsonanten der nächsten Silbe.

-3-

Das damit angesprochene Problem der Interferenz bei der Ausspracheschulung im DaF-Unterricht wird in dem vorliegenden Übungsheft nicht thematisiert. Wünschenswert wäre eine systematischere Erfassung der phonetischen Abweichungen, denen der Lehrende - in Abhängigkeit von der Muttersprache der Lerner - im Anfängerunterricht mit großer Wahrscheinlichkeit begegnen wird. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf die hervorragende Arbeit von Dieling (1992), in der für die Zielsprache Deutsch die Interferenzerscheinungen für mehr als 30 Ausgangssprachen behandelt werden - übersichtlich in aller Kürze dargestellt und vor allem terminologisch exakt beschrieben - im Gegensatz zu der in *Phonetik aktuell* praktizierten recht allgemeinen, zuweilen irreführenden Beschreibung phonetischer Sachverhalte.

Die meisten der in *Phonetik aktuell* enthaltenen praktischen Übungen sind auf den zwei beigelegten CDs akustisch abrufbar. Ein Lösungsschlüssel (80-84) soll die "Selbstkontrolle der Kursteilnehmer" (5) ermöglichen. Dem Benutzer steht eine große Vielfalt von verschiedenen Übungen zur Verfügung: Lautdiskriminierungsübungen und andere Hörübungen, Nachsprechübungen, Entschlüsselungsübungen, Zungenbrecher, Reimübungen, aber auch - und das ist hervorzuheben - kommunikative Übungen (Partnerübungen, Dialoge), Spiele, Rätsel usw., die den Lernenden zeigen, dass Phonetik kein Selbstzweck ist, sondern der Kommunikation dient und durchaus behilflich sein kann, auch bestimmte grammatische Probleme besser zu verstehen. Positiv zu vermerken sind auch die auffallend vielen Übungen zu Intonation, Akzent und Rhythmus, einem Bereich, dem in etlichen Übungsbüchern zur Phonetik oft nicht der ihm gebührende Platz eingeräumt wird.

Probleme in den Übungen resultieren zunächst aus den erwähnten Ungenauigkeiten und Fehlern in den Lehrerinformationen (vgl. u.a. die obigen Bemerkungen zur Endsilbenreduzierung '-en'). Nicht immer ideal ist die Korrespondenz zwischen den abgedruckten Übungstexten und der akustischen Realität auf den Audio-CDs. Hier wünschte man sich eine größere Disziplin und Konsequenz der Sprecher, etwa wenn in Übung 1/4 (10)

die Frage *Wie geht es Ihnen?* am Ende mit steigender Intonation gelesen wird - ganz im Gegensatz zu der hier richtigen Lehrerinformation auf S. 8. Verwirrend ist auch die CD-Aufnahme von Übung 1/2 (9). Anstelle der für ‚W-Fragen‘ typischen fallenden Intonation benutzt die Sprecherin durchweg die steigende Intonation - auch hier im Widerstreit mit den vorher (8) gegebenen Grundregeln. Komplett wird die Verwirrung, wenn die Frage *Wie heißen Sie?* mit Satzakzent auf *wie* und mit steigender Intonation vorgetragen wird, so dass der Eindruck einer Nachfrage entsteht, die jedoch gar nicht beabsichtigt ist. Nicht einleuchtend ist der Sinn der Übung 1/33 (23), in der es darum geht, aus der CD-Aufnahme all jene Wörter mit einem konsonantischen ‚r‘ herauszuhören. Das Problem besteht darin, dass sämtliche hier angegebenen Wörter gemäß Standardausprache mit konsonantischem ‚r‘ zu sprechen sind. Im Lösungsteil sind aber z.B. die Lexeme *Wurst, Morgen, gerne* keine richtigen Lösungen. Unklar erscheint auch die Aufführung des Wortpaars *gern - gerne* in einer Übung (1/42, 25), in der es offenbar um die Unterscheidung von vokalischem und konsonantischem ‚r‘ geht (andere, richtige Wortpaare in derselben Übung: *Tür - Türen, hört - hören* usw.). Zuweilen sind die Übungen zu sehr an der Schrift, und nicht - wie gerade in der Phonetik erforderlich - an der Lautrealität orientiert. So lautet die Arbeitsanweisung in Übung 1/57 (32): *Wo hören Sie "ö"? Kreuzen Sie an.* Und der Sprecher auf der CD sagt: *Wo hören Sie [ø:]?* Neben Wörtern, die tatsächlich das Phonem [ø:] enthalten (u.a. *stören, Brötchen*), zählen laut Lösungsschlüssel zu den richtigen Lösungen auch Lexeme wie *können* und *Wörter*, die jedoch das Phonem [œ] enthalten. Eine unzulässige Gleichsetzung von unterschiedlichen Phonemen ist auch in der Übung 1/58 (32) zu beobachten, hier mit Bezug auf [y:] und [ʏ]. Oberflächlichkeiten dieser Art fördern bei den Lernenden nicht die so wichtige Unterscheidung zwischen Schrift und Lautung, zwischen Graphem und Phonem.

-4-

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das in *Phonetik aktuell* verfolgte Konzept der stufenweisen Gliederung des phonetischen Stoffes in seiner Anlage gut geeignet ist, den lehrwerkorientierten Anfängerunterricht DaF zu unterstützen und der Phonetik in diesem Unterricht zu der ihr gebührenden Bedeutung zu verhelfen. Insbesondere die in den jeweiligen Lektionsteilen C und D präsentierten Übungsformen können genutzt werden, Lerner und Lehrende von der Vorstellung zu befreien, Phonetik sei trocken und langweilig. Positiv zu vermerken ist außerdem, dass sämtliche Übungen als Kopiervorlagen verwendet werden dürfen. - Bedenklich hingegen ist, dass in *Phonetik aktuell* bestimmte phonetische Sachverhalte oberflächlich, ja z.T. terminologisch fragwürdig dargestellt werden. Insbesondere in den jeder Lektion vorangestellten Lehrerinformationen sollte ein gewisses Maß an terminologischer Präzision selbstverständlich sein; das funktioniert auch ohne ein Übermaß an Theorie, durch das so manche Anfänger sicherlich abgeschreckt werden könnten. Bei einer Überarbeitung von *Phonetik aktuell* müssten in erster Linie die zahlreichen sachlichen Fehler berichtigt werden. Zudem ist eine Korrektur von einzelnen Tonaufnahmen sowie von fehlerhaften Einträgen im Lösungsschlüssel erforderlich, um ein reibungsloses Zusammenwirken der einzelnen Komponenten von *Phonetik aktuell* zu gewährleisten.

GERO LIETZ
(Adam Mickiewicz-Universität Poznań/Polen)

Literatur

Dieling, Helga (1992), *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch*. Berlin/München.

Copyright © 2007 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

BUNK, GERHARD S.J. (2005), *Phonetik aktuell. Kopiervorlagen mit 2 CDs*. Ismaning: Hueber. ISBN 3-19-501690-7. 86 Seiten. Rezensiert von Gero Lietz.
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online] 12: 1, 2007, 4 S.
 Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-12-1/beitrag/Bunk1.htm>.

[Zurück zur [Leitseite](#)]